



Stan Nadolny

Susan, verzweifelt im Stau

Wieder zwei Meter geschafft. Das waren jetzt immerhin schon 50 in 30 Minuten. Die nächste Ausfahrt lag noch 3 Kilometer vor ihr, d.h. Susan brauchte noch schlappe 30 Stunden, um endlich von dieser Schleichstrecke A40, die man fälschlicherweise Schnellstraße nannte, runterzukommen. Na toll!

Das Leben, die Welt, das Schicksal meinten es mal wieder sehr schlecht mit der 39jährigen Susan Weyer. Na ja, das war jetzt vielleicht ein wenig übertrieben. Aber diese Typen von der Autobahnmeisterei auf der A 40, die hatten es auf jeden Fall auf sie persönlich abgesehen. Warum sonst mussten die genau am heutigen Freitag um 16.15 Uhr die mickrigen Hecken auf den Mittelstreifen pflegen? Klar, weil sie wussten, dass die erfolgreiche Managementberaterin Susan Weyer jeden Freitag genau zu dieser Zeit die A40 eilig querte, um ihren tollen Wochenend-Aktiv-Yoga-Wellness-Kurs noch pünktlich zu erreichen. Der bildete aber nur das Vorspiel, zur tiefenentspannten Zen-Meditation in ihrem Hawaii-Whirlpool. Beides konnte sie sich jetzt klemmen, sie hockte ja noch mindestens 60 Stunden auf dieser verdammten A40. Kacke auch!

Nun ja. Neu waren diese Attentate der Männer von der Autobahnmeisterei ja nicht. Eigentlich stand Susan jeden Freitag hier auf der A40 im Stau. Nein: Im Prinzip stand sie jeden Tag im Stau auf irgendeiner Autobahn in NRW. Dass sie das heute so nervte, lag also nicht an den Meistern von der Autobahn. Es lag an Linda und Larissa.

Linda, so hieß bis gestern Abend ihre beste Freundin. Diese Freundschaft fand in *dem* Augenblick ein abrupt-unrühmliches Ende, als Linda um 20.15 Uhr in Frankies Bistro Susan mit der folgenden Bitte überraschte: „Susan Liebes, verschone mich doch künftig mit Geschichten über Deinen Bald-Ex-Ehemann Joachim. Das musst Du verstehen. Mein Mann Meinhard ist mit Joachim ja noch immer eng befreundet - und ich ja eigentlich auch. Deshalb belasten Deine Geschichten sowohl meine Nerven als auch meine Beziehung zu meinem Mann Meinhard und unserem Freund Joachim sehr.“

Nein, das konnte und wollte Susan nicht verstehen. Freundinnen, die von ihr verlangten, mögliche Gesprächsthemen zu zensieren und am besten noch schriftlich einzureichen, konnten ihr gestohlen bleiben. „Du kannst mich mal! Aber irgendwie passt ihr drei Pfeifen gut zusammen. Der Flachwichser Joachim wollte mit mir abends eigentlich auch nur dann plaudern, wenn ich ihm vorher per whatsapp die Themen wohl sortiert vorgestellt hatte. Viel Spaß mit dieser Arschgeige! Ihr könnt ja ein Arschgeigentrio aufmachen!“

Aber es kam noch dicker. Daheim vom Franky's – Susan wollte sich gerade mit Wut in ihren Hawaii-Whirlpool stürzen - rief auch noch ihre bald Ex-Schwiegermutter Larissa an. „Du chast Chogi tottal kapuut chemacht, Du cheldcheiles Ludder!“ Larissa kam aus der Ukraine, so dass ihr viele Konsonanten nicht wirklich weich & klar über die Lippen kamen. Aber das war jetzt für Susan das geringste Problem. Sie konnte Larissa nie wirklich gut leiden, was auf Gegenseitigkeit beruhte. Denn für die ukrainische Mutter hatte Susan vor 13 Jahren den süßen 40jährigen Jogi einfach nur „verführert!“. Ok, so was war für Susan zu verkraften. Nicht aber, dass Larissa sie als geldgeiles Luder bezeichnete. Immerhin hatte sie das Muttersöhnchen aus Essen-Kray mit ukrainischen Wurzeln jahrelang durchgefüttert und ihm auch noch ein zweites Studium finanziert. Was Susan dann der Helikoptermutter aus der Ukraine entgegenschleuderte, liegt jenseits jeder literarischen Zitierfähigkeit. „Du slawische Großnasenkampfmaschine“ gehört noch zu den eher freundlichen Formulierungen, die sie benutzte.

Susan besaß seit 20 Jahren den Mitgliedsausweis der Grünen und beteiligte sich an fast jeder Antirassismus-Petition ihrer Partei. Aber den Gedanken, alle Ex-Schwiegermütter aus der Ukraine einzusperrern, fand sie inzwischen sehr sympathisch und mit der UN-Menschenrechtscharta von 1948 durchaus kompatibel.

Wieder fünf Meter geschafft. Wenn der übernächste Wagen vor ihr nicht dauernd das zügige Anfahren verschlafen hätte, wären auch ein paar Meter mehr drin gewesen. Bestimmt ein Rentner, der den Nachmittagsstau als Tagesevent genoss. Gut nur, dass es nicht nur auf ihrer Überholspur so schleichend voran ging. Auf der Spur neben ihr stockte auch alles. Viel Zeit, um sich die Autos und ihre Insassen anzusehen. Direkt neben ihr ein pechschwarzer Porsche mit einem Fahrer, der genauso aussah, wie man sich als attraktive Frau um die vierzig den Fahrer eines pechschwarzen Porsches vorstellt. Machte der sie mit seinem unverschämten Grinsen gerade an? Wenn's nur endlich voran ging! Davor stand ein lindgrüner Daimler CLK. Lindgrüner CLK? Ihr Bald-Ex-Schwiegervater Johann, seines Zeichens der Mann von Larissa und Vater von Bald-Ex-Ehemann Joachim, hatte sich vor vier Monaten voll Stolz solch eine Spießeredelkarosse zugelegt. E-JL-2017 – das Kennzeichen stimmte auch. Das da rechts vor ihr, das waren Beamtenpensionär Johann und seine Gattin Larissa. Was machten die nur um diese Zeit auf der A40? Egal: der liebe Gott meinte es im Augenblick nicht gut mit Susan. Überall um sie herum folterte er sie mit schlimmen Menschen, die sie am liebsten umbringen würde. Wozu sie jetzt eine gute Gelegenheit hätte.

Eben: Vielleicht meinte es der liebe Gott gerade hier & jetzt auch richtig gut mit Susan: anonym im Stau versteckt konnte sie das eine oder andere Attentat auf ein ukrainisch-deutsches Ehepaar aus Essen-Kray planen und vielleicht auch durchführen. Sie müsste nur ihren Audi gleich hinter dem Porsche in die rechte Fahrbahn einfädeln, um danach mit einem verfehlten Kickstart den Porsche so anzustupsen, dass dieser sich in die lindgrüne CLK-Karre von Johann bohrt. Ein Fest wäre das, sich an der Wut von Johann und Larissa zu laben. Oder sollte sie doch lieber mit der Nagelschere ein paar dicke Kratzer in den lindgrünen CLK-Lack ziehen? Oder besser gleich beides machen?

Aber nein: Susan hätte dann auch noch Ärger mit der Polizei, die diese humorlosen Spießer bestimmt sofort rufen würden. Und vor allem: Sie müsste dann noch länger im Stau stehen. Keine guten Ideen! Um sie herum spielten inzwischen einige Kinder auf der Autobahn. Warum auch nicht, bei dem Schnecken tempo konnte denen sowieso nix passieren. Kinder? Die waren doch für jeden Spaß zu haben!

Nur knapp zwei Stunden später genoss Susan Weyer bei bester Stimmung die wunderbare Kneipp-Mandelblüten-Hautzart-Essenz in ihrem Hawaii-Whirlpool. Der liebe Gott, das Leben und das Schicksal konnten doch so gerecht sein.

Kurz nachdem sie auf der A40 den Gedanken, Kinder zu instrumentalisieren sofort wieder verworfen hatte, platzte an dem lindgrünen Larissa-Johann-CLK ein Reifen, was den Fahrer des dahinterstehenden pechschwarzen Porsche so erschreckte, dass der versehentlich mit Wucht aufs Gaspedal drückte. Der Porsche knallte wie eine Boden-Boden-Rakete in den CLK rein und drückte diesen und ein paar Autos mehr in den Rest der Stauschlange. Susan konnte sehen, dass weder Larissa noch Johann oder sonst ein Mensch zu Schaden gekommen waren. Aber der Metallhaufen, der einmal eine lindgrüne CLK-Karosserie dargestellt haben musste, hatte wohl nur noch Schrottwert.

Magischer Weise ging es kurz nach dem Crash auf ihrer Fahrspur schnell weiter, so dass sie sich jetzt schon seit einer Stunde in ihrem Whirlpool entspannen konnte. Alexa´s Radio teilte ihr gerade mit, dass die A40 aufgrund eines schweren Auffahrunfalls seit einer Stunde gesperrt sei.

Ein wenig taten ihr Larissa und Johann nun doch leid. Aber nur ein wenig. Nein, eigentlich überhaupt nicht!